

Die ausweglose Situation der Kleinbauern

von Jayadeva Uyangoda und W.N. Wilson

Im Laufe der letzten Monate haben fünfzehn Bauern im Polonnaruwa-Distrikt (Nordzentralprovinz) durch die Einnahme von Insektiziden Selbstmord begangen. Nachdem die Presse ausführlich über die Hintergründe dieser Selbstmorde berichtet hatte, rückte insbesondere die Vergabep Praxis von landwirtschaftlichen Darlehen durch die Banken in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die folgende Untersuchung basiert auf vor Ort gemachten Erkenntnissen, die in Gesprächen mit der Dorfbevölkerung, insbesondere mit den betroffenen Familien, ermittelt wurden. Darüber hinaus wurden jedoch auch Verantwortliche von Banken und Regierung, sowie private Geldverleiher, Händler und Funktionäre der Bauernbewegung befragt.

Die Schuldenspirale

In offiziellen Kreisen beschränkt sich die Debatte weitgehend auf die Frage, ob die drastischen Maßnahmen der Banken, bestehende Außenstände einzutreiben, zu den Selbstmorden einer "unbedeutenden" Anzahl von säumigen Bauern geführt haben könnten. Diese oberflächliche Betrachtungsweise verdeutlicht, daß das wirkliche Problem, die erhebliche Verschuldung vieler Bauern bei Banken und privaten Geldverleihern, nicht erkannt wird.

Ein wesentliches Ziel der aktuellen

Agrarpolitik in Sri Lanka besteht darin, eine markt- und exportorientierte Landwirtschaft zu etablieren. Insbesondere in der Trockenzonen-Landwirtschaft führen diese veränderten politischen Vorgaben zu einem Mehrbedarf an Investitionskapital. Viele Bauern sind jedoch nicht in der Lage, aus eigener Kraft eine kapitalintensive landwirtschaftliche Produktion aufrechtzuerhalten. Schätzungen gehen davon aus, daß heute 35.000 Rupien (ca. 1.200 DM) für die Bestellung von drei Morgen Land aufgewendet werden müssen, eine Summe, die viele Landwirte nur durch die Aufnahme von

Krediten aufbringen können. Dabei muß berücksichtigt werden, daß viele Bauern nicht mehr in den Genuß von Krediten zu vernünftigen Konditionen kommen können, weil sie zu einem früheren Zeitpunkt ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommen konnten. Ein vor kurzem von den Banken initiiertes Programm, das auf eine Erleichterung der Rückzahlungskonditionen für landwirtschaftliche Kredite abzielte, wurde zur Überraschung der Verantwortlichen bei Banken und Regierung von den Betroffenen nicht genutzt. Dies liegt im wesentlichen daran, daß die Banken nicht die einzigen



Ein wesentliches Ziel der aktuellen Agrarpolitik in Sri Lanka besteht darin, eine markt- und exportorientierte Landwirtschaft zu etablieren. Vielen Bauern können bei diesem Anspruch jedoch nicht mithalten. (Fotos: Walter Keller)

Kreditgeber sind, sondern auch private Geldverleiher in Anspruch genommen werden müssen, insbesondere dann, wenn die Banken wegen bestehender Außenstände den Kredithahn zudrehen.

Die privaten Geldverleiher berechnen Zinsen von bis zu zwanzig Prozent im Monat! Es ist üblich, daß der Bauer die zu erwartende Ernte weitgehend an private Geldverleiher verpfändet und der Kredit inklusive Zinsen nach der Ernte in Reis zurückbezahlt wird. Neben den Geldverleihern erhalten auch Ladenbesitzer und Händler (Zinssatz 10 Prozent pro Monat) ihren Teil von der Ernte, so daß nach Bezahlung aller Verbindlichkeiten für die Familie des Produzenten meist kaum noch etwas übrig bleibt. Der verbleibende Teil der Ernte ist dann bei weitem nicht ausreichend, um das Überleben der Familie für die nächsten sechs Monate zu sichern. Oft muß sogar von dem, was der Familie geblieben ist, noch etwas verkauft werden, damit dringend benötigte Güter des täglichen Bedarfs angeschafft werden können. Ist dann die ganze Ernte verbraucht, bleibt der Familie nichts anderes übrig, als neue Kredite aufzunehmen oder Schmuck, Einrichtungsgegenstände, Fahrräder und sogar landwirtschaftliche Geräte zu verpfänden. Bei einer Mißernte, wie vor kurzem in Polonnaruwa, gerät die Familie in eine fast aussichtslose Situation, in der einige Bauern nur noch einen Ausweg wußten, nämlich sich das Leben zu nehmen.

Der Teufelskreis der Verschuldung

Wissenschaftler haben darauf hingewiesen, daß die Verschuldung unter den Kleinbauern ein Teufelskreis ist, der sich ständig selbst reproduziert. Insbesondere der durch die Streichung von Subventionen provozierte Anstieg der Investitionskosten, wie beispielsweise für Düngemittel, machen es den Bauern unmöglich, aus diesem Teufelskreis auszubrechen. Um eine bessere Ernte zu erwirtschaften, müssen die Betroffenen mehr investieren, was automatisch zu einer stärkeren Verschuldung führt und damit den verschiedenen privaten Kapitalgebern einen höheren Anteil an der Ernte garantiert. In dieser Situation gibt es für den Produzenten fast keinen Anreiz mehr, die Produktivität zu verbessern.

Der Umgang mit Krediten

Es wird oft gesagt, daß den Kleinbauern das nötige Wissen fehlt, um vernünftig zu investieren und Kredite optimal einzusetzen. Diese Sichtweise ignoriert jedoch die Komplexität der Probleme, mit denen sie konfrontiert sind.

Die heutige agrarische Produktion im Trockenreis-Anbau ist äußerst kapitalin-

tensiv geworden und läßt einer auf Selbstversorgung angelegten Wirtschaftsweise keinen Raum mehr. Der Kleinbauer sieht sich heute mit einer Vielzahl von Vertretern einer sogenannten landwirtschaftlichen Modernisierung konfrontiert; Banken, private Geldverleiher, chemische Industrie, Händler und Bürokraten, die nichts mit den Bauern und ihrer traditionellen Wirtschaftsweise zu tun haben. Innerhalb einer Generation hat sich die Produktionsstruktur völlig verändert. Alle ökonomischen Beziehungen sind nun monetarisiert und Außenstehende sind in den Produktionsprozeß getreten, um Profite zu erwirtschaften. Diese strukturellen Veränderungen werden langfristig erhebliche Auswirkungen auf die ländliche Sozialstruktur haben.

Die von seiten des Staates aufgebauten Hilfs- und Betreuungsdienste sind praktisch nicht mehr vorhanden. An die Stelle dieser Institutionen und ihrer teilweise sehr engagierten Mitarbeiter sind nun Bürokratie und ein Heer privater Händler als Repräsentanten des Agrobusiness getreten.

Die Aussagen von betroffenen Kleinbauern sind bezeichnend für die veränderte Situation. Danach gefragt, was er unternehmen würde, wenn seine Ernte von Schädlingen bedroht wäre, antwortete ein Bauer: "Ich würde zum Mudalali (Händler) gehen, der Pflanzenschutzmittel verkauft und ihm das Problem erklären. Er sagt mir dann, welches Mittel zu verwenden ist und in welchen Mengen." Man kann sich leicht vorstellen, wie die Empfehlung dieses "Experten" aussehen würde.

Die ganze Tragik der Krise im Trockenfeldbau wird besonders deutlich am Beispiel des jungen Bauern Camillus Anthony Fernando, dessen Traum, sich als erfolgreicher Jungunternehmer zu etablieren, in einem Alptraum endete. Fernando kam mit 23 Jahren nach Dimbulagala, einem Ort im Polonnaruwa-Distrikt. Er besaß eine ansehnliche Summe Geld und entschied sich, mit diesem Geld fünf Morgen Reisland zu pachten. In der letzten Anbausaison investierte Fernando fast 70.000 Rupien, die er durch Kredite von Banken, privaten Geldverleihern, Händlern und Verwandten aufbrachte. Die Zinsen lagen je nach Herkunft des Geldes zwischen zehn und zwanzig Prozent pro Monat.

Bauern, wie Fernando, gelten bei vielen Politikern, die die Etablierung einer Klasse von erfolgreichen "Agro-Unternehmern" propagieren, als Inbegriff des risikofreudigen, engagierten Jungunternehmers, dessen Aktivitäten, so die Hoffnung der Politiker, zu einem wirtschaftlichen Aufschwung beitragen.

Das größte Problem für Bauern Fernando bestand darin, daß er nicht auf die Unterstützung von landwirtschaftlichen

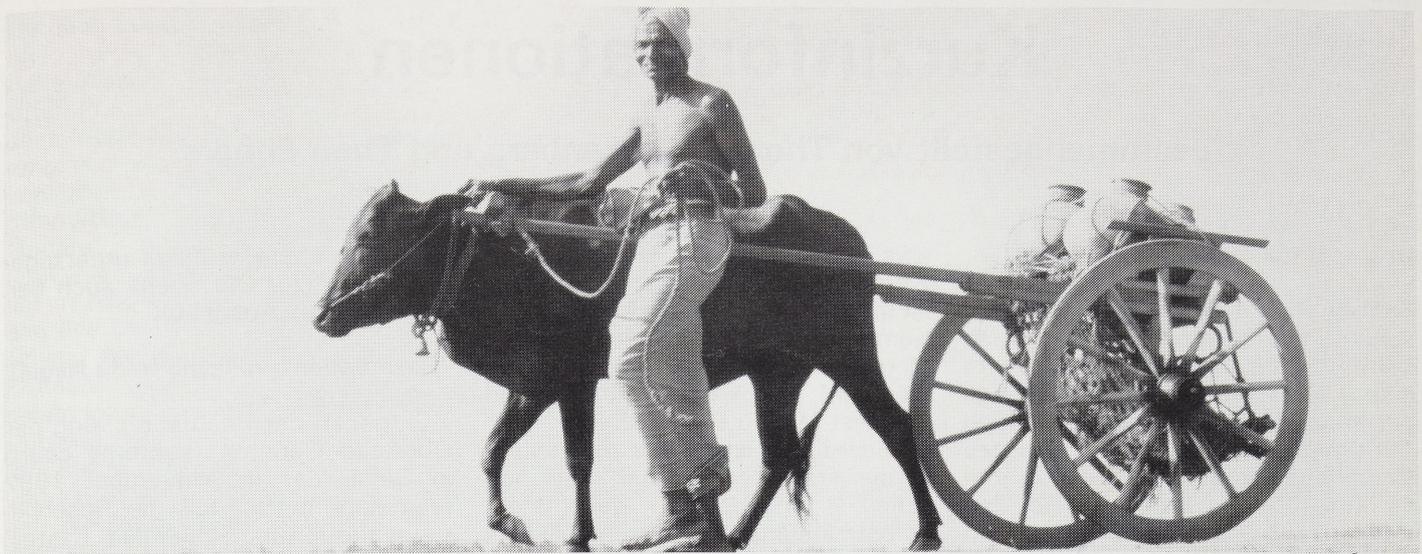
Hilfs- und Betreuungs-Institutionen zurückgreifen konnte, da diese entweder nicht existierten oder ihre Arbeit fast völlig eingestellt hatten. So gab es niemanden, der ihn bei seinen Investitionen hätte beraten oder ihn auf mögliche Risiken hätte hinweisen können. Dies wäre insbesondere deshalb wichtig gewesen, weil es sich um die erste derartige Investition Fernandes handelte.

Andauernder Regen zerstörte seine Ernte in der letzten Saison fast vollständig. Unter dem Druck der Schulden in Höhe von fast 70.000 Rupien entschied sich Fernando für eine radikale Lösung seiner Probleme. Er versuchte, mit Hilfe von Insektiziden Selbstmord zu begehen.

Mangel an Verdienstmöglichkeiten

Ein wesentlicher Grund für die Unfähigkeit vieler Bauern, sich aus der Schuldenfalle zu befreien, besteht darin, daß fast keine Verdienstmöglichkeiten neben der Reisproduktion existieren. Außerhalb der Trockenzonen, in Distrikten wie Matara, Galle oder Kalutara, finden die Reisbauern regelmäßig oder wenigstens gelegentlich Arbeit in Gummi-, Tee- oder Kokosnußplantagen, oder sie verbessern ihr geringes Einkommen durch Jobs in der Bauwirtschaft. In den Dörfern der Trockenzone haben die Familien zur Überbrückung finanzieller Engpässe nur die Möglichkeit, Kredite aufzunehmen oder ihren Besitz zu verpfänden. Gerade das Verpfänden von persönlichen Besitzgütern ist, wie der Besuch bei einem privaten Geldverleiher deutlich macht, zu einem integralen Bestandteil der Überlebensstrategie vieler Kleinbauern geworden. Bei einem Geldverleiher in Hinguragoda zeigte man uns 180 Fahrräder, 50 Motorräder, Dutzende von zweirädrigen Traktoren, Ersatzteile, Lampen, Einrichtungsgegenstände und sogar Kochgeschirr. Der Manager dieser privaten "Pfandleihe" erklärte, daß seit der letzten Mißernte die Verpfändungen drastisch zugenommen hätten und viele Bauern nicht in der Lage seien, ihr Hab und Gut wieder auszulösen.

Wie bereits dargestellt, erfolgt die Rückzahlung von Krediten und Darlehen zur Erntezeit, wobei selbst bei einer guten Ernte ein Großteil davon an Geldverleiher, Händler, etc. abgegeben werden muß. Die Tatsache, daß tonnenweise Reis aus den Trockenzonen abtransportiert wird, bedeutet nicht, daß die wirklichen Produzenten, die Reisbauern, tatsächlich in die markt- und exportorientierte Agrarproduktion integriert sind und von dieser profitieren. Den direkten Produzenten wird ein Großteil ihrer Produktion entzogen, der Profit fällt letztendlich an Geldverleiher und Spekulanten.



Konzentration von Land und Kapital

Die bestehende Gesetzgebung zur Regelung der ländlichen Besitzverhältnisse zielt darauf ab, die Zersplitterung der Anbaufläche zu vermeiden. Erwerb und Verpachtung von Land müssen durch den Staat sanktioniert werden. Dennoch haben sich im Bereich von Bodenerwerb und -nutzung eine Vielzahl extra-legaler Praktiken herausgebildet, die sich der staatlichen Kontrolle fast vollständig entziehen. Begünstigt durch diese Grauzone konnte sich eine neue Klasse von landwirtschaftlichen Spekulanten etablieren, die in großem Maßstab Reisland kaufen oder pachten. Darüber hinaus engagieren sich diese in verschiedenen anderen Bereichen wie Reisankauf und -verarbeitung, Transport, Handel und privaten Kreditgeschäften. Auf diese Weise konzentriert sich sowohl der Landbesitz als auch das Kapital in den Händen dieser neuen Klasse.

Das am weitesten verbreitete System der Reisland-Verpachtung (Vee Poronduwa) ist so organisiert, daß der Besitzer des Landes ein Drittel der Ernte erhält, während dem Pächter zwei Drittel zufallen. Viele Händler und Geldverleiher pachten große Flächen Reisland unter diesem System, wobei zur Risikominimierung auch andere Cash-Crops wie Tabak, Chillie oder Zwiebeln angebaut werden. Diese Entwicklung geht eindeutig zu Lasten vieler Kleinbauern, die, durch wirtschaftliche Schwierigkeiten gezwungen ihr Land zu verpachten, zu rechtlosen Landarbeitern degradiert werden, wodurch der Verarmungsprozeß weiter verschärft wird.

Probleme der folgenden Generationen

Für die folgenden Generationen ergeben sich eine Vielzahl von Problemen, die die sozio-ökonomische Krise weiter verschlimmern. Da die kultivierbare Fläche nicht grenzenlos ausdehnbar ist

und der Besitz einer Familie an Grund und Boden nicht aufgeteilt werden darf, sind die Nachkommen häufig gezwungen, in geschützte Waldgebiete auszuweichen, um dort Landwirtschaft zu betreiben. Die Beschäftigungsmöglichkeiten, die sich den männlichen Mitgliedern der zweiten und dritten Generation bieten, sind sehr beschränkt. Bestenfalls gelingt es ihnen, Anbaufläche zu pachten. Fehlen dazu die Mittel, können sie sich nur als Arbeiter in der Land- oder Forstwirtschaft verdingen oder versuchen, mit illegalen Tätigkeiten wie der Herstellung von Schnaps ihr Überleben zu sichern. Mittlerweile kann man davon ausgehen, daß die Arbeitslosigkeit bei jungen Leuten und die saisonale Arbeitslosigkeit bei den mittleren Altersgruppen zu einem festen Bestandteil der ländlichen Sozialstruktur geworden ist. Es gibt zwar bescheidene Ansätze zur Schaffung von Verdienstmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft wie beispielsweise einige vor kurzem errichtete Textilfabriken, wo junge Frauen Arbeit finden können. Andererseits jedoch wurde die Mineriya-Textilfabrik, die erheblich zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit beitragen könnte, geschlossen und in einen Militärstützpunkt umgewandelt.

Zukunftsperspektiven

Es ist davon auszugehen, daß die gravierende sozio-ökonomische Krise in der Trockenzonen-Landwirtschaft in Polonnaruwa für die fünfzehn Selbstmorde von Bauern verantwortlich ist, obwohl jeweils besondere Umstände gegeben waren. Alle politisch Verantwortlichen sind gefordert, den betroffenen Bauern kurzfristig unbürokratische Hilfe zu gewähren und langfristig für einen besseren Schutz der Kleinbauern zu sorgen. Die Regierung hat zwar bereits ein Schuldenerlaß-Programm angekündigt, allerdings ist bisher nicht klar, ob auch

bereits länger bestehende Bankdarlehen (zehn Jahre) von diesem Programm abgedeckt werden. Selbst wenn Erleichterungen in bezug auf die Tilgung von Bankdarlehen gewährt werden, ist damit das Problem der Verschuldung bei privaten Geldverleihern und Händlern noch lange nicht gelöst. Die Vergabepaxis von landwirtschaftlichen Krediten im öffentlichen und privaten Bereich bedarf dringend der besseren Kontrolle von seiten des Staates. Zum Schutz der Bauern bei Mißernten und zur Garantierung sicherer Verdienstmöglichkeiten wird es notwendig sein, entsprechende Absicherungsmechanismen für die Bauern zu installieren und die Vermarktungsmöglichkeiten zu verbessern. Ein entscheidender Grund für die Abhängigkeit der Kleinbauern von privaten Händlern und Geldverleihern liegt darin, daß der Aufkauf von Reis durch staatliche Stellen direkt beim Produzenten nicht mehr funktioniert. Solange die Kleinbauern nicht effektiv mit dem Markt verbunden sind, bleiben sie abhängig vom Wohlwollen der Händler und Spekulanten. Um diese Abhängigkeit aufzulösen, muß im Rahmen einer sozial verträglichen Agrarpolitik versucht werden, das staatliche Reisankaufsystem zu fairen Preisen zu reaktivieren, die landwirtschaftlichen Hilfs- und Betreuungsdienste neu zu organisieren und sowohl bürokratische Hemmnisse wie auch die verbreitete Korruption weiter abzubauen. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Krise sollte auch darüber nachgedacht werden, ob Kleinbauern wieder staatliche Subventionen erhalten sollten, um mit derartigen Protektionsmaßnahmen die prekäre sozio-ökonomische Situation dieser Bauern zu verbessern.

(Dieser Beitrag wurde vor dem jüngsten Regierungswechsel geschrieben. Er erschien in der Zeitschrift 'Pravada', Social Scientist Association, Colombo. Übersetzung: Stephanie Lovasz)